

Auf die SBBK dürfen Sie zählen!

Theo Ninck, Präsident SBBK

Liebe Verbundpartnerinnen und –partner

Vor zwei Wochen hatte ich Besuch des EU-Direktors für die Berufsbildung, die Allgemeinbildenden Schulen und das Life-Long-Learning, Antonio Silva Mendes, ein Portugiese. Einige von Ihnen hatten ebenfalls Kontakt mit ihm. Er wollte von mir als Kantonsvertreter wissen, welches denn unsere Rolle in der Verbundpartnerschaft ist. Die EU hat erkannt: die Verbundpartnerschaft ist der grosse Erfolgsfaktor im Aufbau eines dualen Berufsbildungssystems. Und dazu ist offenbar der Wille gross – die Hürden auch.

Zu einer gut gelebten Verbundpartnerschaft gehört, dass die Partner wissen, wo sie stehen – und wo die anderen stehen. Die Positionen, die Aufgaben, die Verantwortlichkeiten, müssen klar und transparent sein.

Die SBBK hat vor einem Jahr eine Standortbestimmung gemacht. Wir haben unsere Mission geklärt, wir haben eine neue Vision verabschiedet und strategische Ziele formuliert. Ich habe Sie damals informiert. Sie sollten im Besitz unseres Flyers sein, den wir auch auf Internet publiziert haben. Uns ist wichtig: Sie dürfen uns als Partner darauf behaften. Unsere Mission, Vision, Strategie soll nicht ein Papiertiger sein. Deshalb möchte ich nochmals die wichtigsten Punkte erwähnen:

Zur Mission:

Wir wollen mit einer guten Abstützung unserer Arbeit bei unseren politischen Chefs in der EDK und mit einer guten Koordination und Kooperation unter den Kantonen zu einer starken Berufsbildung beitragen. Die hohe Qualität haben wir dabei explizit verankert. Wir wollen insbesondere auch verlässliche Partner in der Verbundpartnerschaft sein. Wichtig ist uns dabei, den Fokus nicht zu eng zu halten: im Hinblick auf die künftige Entwicklung ist die Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen, mit der Berufsberatung und mit anderen Politikbereichen wie Arbeitsmarkt und Sozialwesen sehr wichtig.

Zur Vision

Auch hier ist uns wichtig, dass wir unsere visionären Ziele nicht abgehoben verfolgen. Daher haben wir explizit die Verbundpartnerschaft in unserer Vision verankert. Unsere Bemühungen sollen nicht Selbstzweck sein. Vielmehr sollen die Jugendlichen und Erwachsenen im Zentrum stehen. Die Berufsbildung soll attraktiv sein und bei den Unternehmen auf eine hohe Akzeptanz stossen. Wir wollen einen aktiven Beitrag zur Sicherstellung des Fachkräftebedarfs leisten.

Wie sieht die Realität aus?

Wir sind uns bewusst, dass wir noch nicht überall dort sind, wo wir mit unserer Vision hinmöchten – sonst wäre es ja keine Vision mehr. Wir haben aber doch einige Felder, welche wir verbundpartnerschaftlich bearbeiten, und welche vor allem auch in unsere gemeinsame Strategie von Qualität leben passen. Ich orientiere mich an den 4 Punkten der Charta:

- **Eigenverantwortung:** Wir wollen in den Kantonen nach dem Grundsatz handeln: soviel koordinieren wie nötig, soviel Handlungsspielraum gewähren wie möglich. Eigenverantwortliches Handeln im Rahmen von Leitlinien ist eine wichtige Voraussetzung für gute Qualität. Wir verfolgen dies auf allen Ebenen: in der Begleitung der Lehrbetriebe, bei den überbetrieblichen Kursen, bei den Berufsfachschulen, in der höheren Berufsbildung. Unsere Mission, Vision, Strategie ist für uns die Basis zum gemeinsamen Handeln.
- **Methodenfreiheit:** Das Ziel muss klar sein. Der Weg zum Ziel soll von den Akteuren gestaltet werden können. Dies stärkt die Motivation – und damit die Qualität. Das heisst konkret, dass wir beispielsweise in der Umsetzung des Rahmenlehrplans Berufsmaturität die Ziele klar vorgeben, den Berufsfachschulen aber auch die nötige Freiheit zum Handeln geben. Selbstverständlich müssen wir die Zielerreichung sicherstellen und auch überwachen. Wir haben daher die Evaluation der Berufsmaturität aufgestartet.
- **Zusammenarbeit:** Der frühe Einbezug der Partner - Betroffene zu Beteiligte machen - gehört zu einem Grundelement unserer Kultur. Wir versuchen dies sowohl auf schweizerischer Ebene zu leben, wie vor allem auch mit den kantonalen Verbundpartnern. Ich erwähne hier die höhere Berufsbil-

dung: Wir beteiligen uns aktiv an den Spitzengesprächen im Ringen um eine Besserstellung von Tertiär B gegenüber Tertiär A und insbesondere um eine geordnete Finanzierung und internationale Anerkennung. Wie unser Verbundpartner Schweizerischer Gewerbeverband haben wir uns aber auch die Freiheit genommen, ein Finanzierungsmodell für die Vorbereitungskurse zu entwickeln – und zur Diskussion zu stellen. Eine gute Zusammenarbeit lebt von aktiven Vorschlägen, welche dann zur Diskussion gestellt werden. Dass man uns da grad eine Verletzung der Verbundpartnerschaft vorwirft, das hat uns erstaunt.

- **Informationsaustausch:** Wir haben konkret das „OdA-Gipfeli“ institutionalisiert, ein quartalsweises Treffen mit den Spitzenvertretern der OdA zu einem Kaffee mit Gipfeli, wo wir Herausforderungen direkt ansprechen. Wir haben auch initialisiert, dass im Juni erstmals eine Konferenz der Präsidenten der EDK-Fachkonferenzen für Berufsbildung, Berufsberatung, Weiterbildung und Mittelschulen stattfindet. Auch dieser Informationsaustausch dient einer höheren Qualität im System.

Ein Blick in die Zukunft

Wir sehen die Herausforderungen primär in drei Achsen:

1. **Erneuerung für die Vision der Berufsbildung Schweiz:** 10 Jahre nach Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes sind viele Aufgaben gelöst. Die Berufsbildung ist sehr gut aufgestellt. Europa und die übrigen Länder machen aber gewaltige Fortschritte. Wir dürfen nicht stehen bleiben. Das duale System darf nicht mystifiziert werden. Wir müssen unsere Berufsbildung überprüfen und allenfalls justieren – vor allem auch im Hinblick auf vollständig neue Berufe und Dienstleistungen. Auch im Hinblick auf eine grundlegende Stärkung der höheren Berufsbildung.
2. **Entwicklung der Verbundpartnerschaft:** Wir dürfen uns in der Verbundpartnerschaft nicht gegenseitig blockieren. Das gleichschenklige Dreieck ist ein schönes Bild, ist aber für manche Herausforderungen vielleicht gerade etwas allzu stabil, zu harmonisch. Das SBF muss wahrscheinlich noch mehr Führungsrolle in der grundlegenden Weiterentwicklung der Berufsbildung übernehmen. Ich sehe grosse Chancen in einer starken Vernetzung der Berufsbildung mit der übrigen Bildung, der Forschung und der Innovati-

on. Diese enge Verzahnung könnte zu einer grossen Stärke für unseren Bildungs- und Werkplatz Schweiz werden.

- 3. Vereinfachung der System-Komplexität:** Der Bürokratiemonitor, der kürzlich publiziert wurde, hat klar aufgezeigt, dass in der Berufsbildung bezüglich administrativer Belastung der Unternehmen Handlungsbedarf besteht. Allerdings wurde wenig konkret, wo denn der Hebel angesetzt werden muss. Ich denke, es hat viel damit zu tun, dass das gesamte System, insbesondere auch die Bildungsverordnungen und das QV - für die Unternehmen – wie auch für uns aus der Verwaltung – sehr komplex ist. Die Reformen der letzten Jahre waren gewaltig. Hier brauchen wir eine gewisse Beruhigung, Konsolidierung und ein gezieltes Ausforsten. Dies kann nicht die Aufgabe allein der Kantone sein. Hier sind wir als Verbundpartner gefordert.

Zum Schluss

Abschliessend möchte ich Ihnen allen danken. Ich darf die Berufsbildung seit gut zehn Jahren sehr eng begleiten und mitgestalten. Ich habe den Eindruck, dass wir in diesen zehn Jahren doch einige Fortschritte in der Verbundpartnerschaft, in der Qualitätsentwicklung erzielt haben. Besuche wie denjenigen des hohen EU-Funktionärs bestärken mich in dieser Annahme. Ich freue mich auf den weiteren gemeinsamen Weg für eine starke Berufsbildung.